

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Darmstadt.

Anfangs Mai 1832.

Wie die letzten Leistungen des aufgelösten Theaters durch ihre Vorzüglichkeit den Verlust doppelt empfindlich machten, so scheint auch der letzte Monat der Abonnement-Concerte noch Alles aufzubieten zu wollen, uns das Surrogat für das Theater vermissen zu lassen. Beethoven's C moll. Symphonie und seine Ouvertüre zu Lenore entlockten dem Munde aller derer das lebhafteste Bravo, die ihn nicht eher geöffnet hatten zum Reden, als die meisterhafte Ausführung unseres gewiß darin nicht übertriffenen Orchesters vorüber war. — Haydn's Schöpfung erfreute und erbaute uns zweimal. Wir wollen Orchester und Chor nicht unter Verdienst loben, daher wir nur des großen Beifalls erwähnen, den sie sich wieder erworben; da wir aber die Solo-Partieen nicht über Verdienst zu loben gedenken, so müssen wir etwas mehr davon sagen, als das man ihnen gleichfalls vielen Beifall gab. Zu der Partie der Engel sind die Stimmen und der Ausdruck der Dem. Weixelbaum, der Herren Weixelbaum und Döring nicht mächtig und feurig genug; für die Partieen Adam's und Eva's reichen Hr. Döring und Dem. Weixelbaum aus. Letztere sang die ihrige mit großer Lieblichkeit und Gewandtheit, und obgleich dem Adam noch etwas lebendiger Odem des Ausdruckes fehlte, so hat ihm doch Gott der Herr eine sehr schöne, sonore Stimme und wohlthunende Deutlichkeit anerschaffen, die er dankbar auszubilden suchen muß. Das Duett zwischen Beiden fand rauschenden Beifall. Den größten Dank war man allen Dreien schuldig für die angestrenzte Bemühung und den ausdauernden Fleiß, durch Eifert und Talent die Ausführung des Werkes möglich zu machen, was das erste Mal ohnehin bestimmt war, dem verdienstvollen Chor zur Benefiz zu dienen. —

Die Wiederholung der lebenden Bilder füllte das Haus mit Zuschauern und Beifall. Die Ausführung der Ouvertüre zu Oberon von Weber wurde mit stürmischen Bravos belohnt. Zwei Kunsttänzer dürfen ihres schönen Talentes wegen nicht unerwähnt bleiben. Ein noch sehr junger Mann, C. Hofmann, Sohn des pensionirten Hofchauspielers Hofmann, trug eine Arie aus Faust unter aufmunterndem Beifalle vor. Schöne Stimme, Methode und ein darstellender Ausdruck lassen Gutes hoffen. Ein anderer junger Künstler, Namens Boose, zeigte auf der Clarinette ungewöhnliche Reinheit, Sicherheit und Stetigkeit des Tons bei geschmackvollem Vortrage. Die Erwartung, die man von seiner weiteren Ausbildung hegt, ward ihm durch lebhaften Beifall bemerklich gemacht. — Es ist eine kleine Pause in den Concerts eingetreten, während welcher Vorbereitungen für die drei letzten gemacht werden, deren Erfolg wir in einem längeren Aufsatze zu berichten haben werden. —

Aus Prag.

Am allerhöchsten Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers sahen wir nach einer Fest-Ouvertüre vom Hrn. Kapellmeister Straup und dem ergreifenden Gesänge der rührenden Volks-Hymne, die mit dem reg-

sten Enthusiasmus aufgenommen wurde, ein neues romantisches Drama von Mad. Charlotte Birch-Pfeiffer: „Waldemars Traum“, welches auf anderen Bühnen unter dem Titel: „Des Müllers Tochter“, heimisch geworden; da aber unser Repertoire über die Masken mit Mühlenwesen überhäuft ist (wir besitzen darauf nebst der „schönen Müllerin“, von Paestello, noch Raupach's „Müller und sein Kind“ und dessen Parodie: „Die Müllerin und ihr Kind“), hat man den gegenwärtigen Titel vorgezogen, der zwar nicht ganz deutlich, doch dagegen den Vortheil hat, die Aufmerksamkeit des Publikums vorzüglich auf die Erzählung des Traumes zu richten. Die Aufführung war lobenswerth, die Ausnahme sehr lebhaft. Man erkennt in diesem Drama, wie in allen anderen Werken der Verfasserin, die Kennerin der Bühne und des Publikums, und wenn hier in den ersten Akten die Wirkung minder bedeutend ist, so dürfte diese Erscheinung wohl ihren Grund in dem Umstande finden, daß der Charakter, welcher, wenn auch nicht die Hauptfigur, doch in gewisser Hinsicht das Ganze leitet, Paul Liebhard, nicht eben sichtlich liebenswürdig und achtenswerth hingestellt ist, und es wäre zu wünschen, daß sein Verrath an Waldemar auf andere Weise motivirt wäre, wenigstens sollte ihm der Name des Müllers Mainecke unbekannt geblieben seyn, was leicht anzunehmen wäre, da Frau Gottschalk die beiden Mädchen als ihre eigene Tochter anferzogen hat. Dagegen hat die umsichtige Verfasserin die wichtigsten Effecte für die beiden letzten Akte verspart, welche mit stürmischer Theilnahme empfangen wurden. Ausgezeichnet war Dem. Friederike Herbst als Elisabeth, welche in der Schlussscene des 3ten Aktes durch eine wahrhaft Schröder'sche Glut der Leidenschaft im vollen Sinne des Wortes Furor machte, und würdig stand ihr Herr Baier (Waldemar) zur Seite. — Auch Demois. Schikaneder gab die Goldstickerin und Herr Ernst den Liebhard mit vielem Gemüth, vorzüglich aber wußte Herr Moriz der kleinen Rolle des Max von Nothhaft durch ritterliche Haltung und Feuer der Zärtlichkeit ein erhöhtes Interesse zu geben. Die übrigen Rollen sind jenem so untergeordnet, daß ihre Repräsentanten selbst bei dem besten Willen nicht viel damit wirken können. Die Ausstattung war großentheils erstreulich, nur hätten die versammelten Fürsten und Herren im 2ten Akte — mit Ausnahme des Herrn Polawsky, der die kleine Rolle des Oberjägermeisters von Nothhaft recht sorgfältig gab — ihre Masken etwas älter malen sollen, denn das ganz jugendliche Aussehen der Meisten machte es unwahrscheinlich, daß sie den Waldemar (der doch wenigstens 24 Jahre verschollen seyn muß) auf den ersten Blick als ächt erkennen.

„Heinrich von Hohenstauffen“, historisches Drama in 5 Aufz. von Caroline Pichler, kam nach vieljähriger Ruhe wieder auf unser Repertoire, und zwar zur Feier der vierzigjährigen Regierung S. M. des Kaisers. — Carol. Pichler ist unstreitig in jeder Hinsicht die erste der schreibenden Frauen im Kaiserstaate, gleich achtenswerth und gleich geachtet als Dichterin, Frau und patriotische Oesterreicherin, und deshalb gebührte ihr wohl die schöne Auszeichnung, daß zur Feier eines so erhebenden Volksfestes ein Stück von ihr gewählt wurde, das, in den meisten Rollen gut gegeben, sowohl als der vorangehende Prolog, von A. v. Hofbauer, mit Enthusiasmus aufgenommen wurde.

(Der Beschluß folgt.)